

Datum: 20. März 2022

Thema: Jona 2: „Unsere Beziehung zu Gottes Welt“

Text: Jona 1-4

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

Das Jonabuch hat vier Kapitel. Wenn man die Geschichte strukturiert, fällt auf, dass sich die beschriebenen Ereignisse von Kapitel 1-2 – zumindest inhaltlich – in Kapitel 3-4 wiederholen. Es sind zwar unterschiedliche Situationen, aber es läuft dasselbe ab. Am letzten Sonntag haben wir über die Frage nachgedacht, wie Jona mit dem Reden Gottes umgegangen ist und was seine Reaktion darauf war. Heute geht es um die Frage, wie sich im Gegensatz zu Jona das Umfeld (die Heiden) verhalten hat.

| Jona, die Heiden und das Meer | Jona, die Heiden und die Stadt |
|---------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------|
| <i>Jona und Gottes Welt</i> | |
| 1,4 Die Warnung | 3,4 Die Warnung |
| 1,5 Die Reaktion der Heiden | 3,5 Die Reaktion der Heiden |
| 1,6 Die Reaktion des Obersten der Heiden | 3,6 Die Reaktion des Obersten der Heiden |
| 1,7ff Die Reaktion der Heiden ist letztlich besser als die von Jona | 3,7ff Die Reaktion der Heiden ist letztlich besser als die von Jona |

Zu beachten ist, dass zur Zeit Jona – ungefähr um 770 v.Chr. – das assyrische Grossreich in Israel Besatzungsmacht war. Ninive war die Hauptstadt dieses Reiches. Die Assyrer befanden sich in der Phase der Ausdehnung ihres Reiches. Dabei gingen sie nicht gerade zimperlich vor. Wir würden heute von einem Terrorstaat reden.

1. Wie Jona sich sah

Jona will nicht nach Ninive, sondern reist Richtung Tarsis und ist deshalb auf einem Handelsschiff im Mittelmeer. Er schläft im Schiff, während sich ein über Stürm zusammenbraut. Die Seeleute schreien zu ihren Göttern um Hilfe. Der Kapitän holt Jona an Deck und fordert ihn auf, zu seinem Gott zu beten. Die Seeleute ahnen, dass der Sturm kein Zufall ist, sondern dass jemand auf dem Schiff die Ursache sein könnte. Deshalb werfen sie das Los. Dieses trifft Jona. Darauf hin fragen sie Jona aus, was der Hintergrund der schwierigen Situation sein könnte. Jona antwortet nicht direkt auf ihre Fragen, sondern sagt als erstes: «Ich bin ein Hebräer». Daraus können wir schliessen, dass Jona sich klar gegenüber den Heiden abgrenzt. Er denkt in der Kategorie «Ich und andere». Sein Verhalten in Kapitel 3 und 4 zeigt gleiches Denken. Er geht zwar zu den Heiden, droht ihnen das Gericht Gottes an und dann geht er aus der Stadt und bezieht einen Beobachtungsposten um zu sehen, was mit «denen dort» passiert. Jona unterscheidet zwischen «wir Hebräer» und «den anderen Heiden». Schliesslich wusste er um

die Besonderheit des Volkes Israel als von Gott berufenes Volk. Das stimmte, doch Jona übertrieb es. Er hatte offensichtlich ein überdrehtes Nationalbewusstsein. **Das Gemeinwohl und die Nichtgläubigen waren ihm egal.**

Jona tat genau das Gegenteil von dem, was Jesus in Lukas 10,25-37 mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter forderte: Den Nächsten lieben. Im Gleichnis war der Nächste ein verhasster Ausländer. Jona nutzte weder auf dem Schiff noch in Ninive die Möglichkeit, von seinem Gott zu erzählen. Er sagte zwar auf dem Schiff, dass sein Gott der Schöpfer der Erde sei – aber kein Wort der Einladung, diesen Gott anzubeten.

Fazit: Denken wir als Westler ähnlich wie Jona? Wir hier und dort (im Osten, im Balkan, im Süden usw.) die anderen? Und denken wir als Christen ebenfalls «wir hier und dort draussen die anderen»? Und als bibelorientierte Christen: Schauen wir auf jene runter, die den Glauben an Gott nicht so hingebungsvoll wie wir leben? Wir sollten unsere Sicht auf uns selbst und wie wir über andere denken möglicherweise korrigieren!

2. Wie die Heiden Gott sahen

Wir beobachten zwei Situationen, wie sich die Heiden Gott gegenüber verhielten:

Auf dem Meer (Jona 1,10 und 16) reagieren die Seeleute mit Ehrfurcht, gaben alles um Jona zu retten – aber sie mussten aufgeben und warfen ihn gemäss seiner Aufforderung ins Meer. Nachdem der Sturm sich gelegt hatte, brachten sie Gott Opfer und Gelübte.

In Ninive (Jona 3,5-9) reagieren die Heiden auf die Kurzpredigt von Jona und verändern ihr Verhalten. Ob sie sich im neutestamentlichen Sinn bekehrten, würde ich in Frage stellen. Aber klar ist, dass sie auf Gottes Gerichtsandrohung mit Umkehr reagierten. Selbst die Tiere mussten mitmachen...!

Das Gemeinwohl war den Heiden nicht egal. Sie reagierten auf Gottes Reden hin mit Ehrfurcht zu Gott und verändertem Verhalten. Also gerade andersherum als Jona mit Gott umging.

Fazit: Wir kümmern uns als Christen oft egoistisch um unsere eigenen Probleme wie Gesundheit, Wohlergehen und ähnliche Dinge. Wir sind oft frustriert, weil wir Gott nicht so erleben, wie wir es uns wünschen oder vorstellen. Nichtchristen um uns herum machen uns manchmal vor, was es bedeutet, sich um das Gemeinwohl zu kümmern.

3. Wie Gott seine Welt sieht

Gott schickte den Propheten Jona ausgerechnet nach Ninive. Es handelte sich um das Zentrum der bösen Weltmacht. Offensichtlich waren die Bewohner

von Ninive Gott wichtig. Er liess ihnen durch Jona das Gericht androhen. Doch wie immer ging es Gott nicht einfach um Strafe für schlimmes Verhalten. Wenn Gott in der Bibel einer Gruppe von Menschen das Gericht androhte, ging es immer darum, diese Menschen zu gewinnen. Selbst im Vollzug des Gerichts (= Heimsuchung) wollte Gott dadurch Umkehr auslösen. Das funktionierte nicht immer. Beispielsweise leisteten die Ägypter vor dem Auszug des Volkes Israel trotz allen Gerichten Gottes partout Widerstand. Die Ninive-Leute hingegen kehrten um. Die «Nichtisraeliten» damals und die «Nichtchristen» heute sind Gott offensichtlich wichtig.

Das Wohl aller Menschen ist Gott nicht egal. Warum nicht? Ganz einfach: Gott ist der Schöpfer von Himmel und Erde und den Menschen. Alles gehört ihm (Psalm 24,1 und 115,16). Wir Menschen sind sein Ebenbild (1.Mose 1,27). Gott hat alle Menschen im Fokus und er liebt alle gleich. Er ist weder Nationalist (die Schweiz ist nicht besonders in seinen Augen...) noch hat er Gruppenvorlieben (bestimmte Gruppen, Gemeindeverbände, Kirchen...). In seinen Augen sind alle Menschen – seien sie gut oder böse – seine Geschöpfe, sein Eigentum und damit wertvoll. Siehe 1.Timotheus 2,4: «Gott will, dass ALLE Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen». Das bedeutet, dass er alle Menschen erreichen und zur Beziehung mit ihm einladen will.

Was sollen wir folglich tun? Dasselbe, was Gott durch Jeremia (29,7) damals den Juden in der babylonischen Gefangenschaft sagte «Suchet der Stadt Bestes». So sollen wir das Wohl der Menschen suchen, da wo wir sind. Egal, ob sie Christen, Moslem, usw. sind.

Fazit: Wir sollten keine Unterschiede in der Bewertung von Menschen, Gruppen oder Völker machen. Gott will ALLE zu sich ziehen und Jesus ist für ALLE gestorben. Wir sollen da wo wir sind das Wohl der Menschen suchen.

Wir merken uns:

- Gott hat ALLE Menschen gleichermaßen im Fokus. Deshalb sollen wir nicht auf andere runtergucken.
- Unser Auftrag: Das Wohl ALLER Menschen suchen.

Fragen für die Vertiefung (persönlich und in der Kleingruppe):

- Jona unterschied klar zwischen sich als Hebräer und den anderen als Heiden. Wie könnte er auf eine solche Idee gekommen sein?
- Wie und warum kommen wir auf die Idee, dass wir als Westler, als Christen, als Weisse usw. besser als andere sind und auf sie runter schauen?
- Wo beobachten wir unter uns bzw. bei uns selbst, dass wir zwischen «wir hier» und «dort die anderen» unterscheiden und auf bestimmte Menschen und Volksgruppen runter schauen?
- Anhand des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter: Wo beobachten wir solches Verhalten bei Nichtchristen? Sie dienen Gott und haben Ehrfurcht vor dem Leben – obwohl sie Gott nicht persönlich kennen?
- Was löst es in uns aus, wenn wir daran denken, dass Gott zum Beispiel Schurkenstaaten und Diktatoren genau gleich liebt wie uns, die wir mit Hingabe ihm gehorchen?
- Worauf gründet die Überzeugung, dass Gott alle genau gleich liebt? Wie drückt das Gott aus?